

spätma.-frühneuzeitliche Stereotypen das Nachdenken über die Hexereivorstellungen des Früh-MA erschwert haben. Romedio Schmitz-Esser

-----

Susan Raich SEQUEIRA, *The English Navy in the Twelfth Century*, *English Historical Review* 135 (2020) S. 743–774, zeigt, dass die anglonormannischen Herrscher Schiffe regelmäßig für Zwecke der Kriegführung, der Verteidigung oder auch der Kommunikation einsetzten und dafür die seemännische Expertise der Küstenbewohner und Seeleute aus allen Teilen ihres Reichs nutzten. Anhand von bisher unbeachtetem Quellenmaterial aus der Zeit Heinrichs II. (1154–1189) kann sie nachweisen, dass ein regelrechtes System zur Aushebung von Schiffen und Seeleuten bestand. Dieses war allerdings keine Neuschöpfung der normannischen Herrscher, sondern baute vielmehr auf älteren angelsächsischen und anglo-dänischen Vorgängern auf – wie die normannischen Könige ja auch die Verwaltung und das Fiskalwesen ihrer angelsächsischen Vorgänger fortführten und an ihre Bedürfnisse anpassten. Auch die Methoden der Seekriegsführung des 12. Jh. scheinen auf älteren Traditionen aufgebaut zu haben. S. verortet die englische Marine innerhalb eines sich ausdehnenden maritimen Netzwerks der nordeuropäischen Küstenanrainer: In einer Zeit, in der Handel und Kommunikation zur See an Bedeutung gewannen, wurde auch für die anglonormannischen und angevinischen Reiche die Verfügung über eine Seemacht immer wichtiger.

T. J. H. McCarthy (Übers.: V. L.)

Charles D. STANTON, Roger of Lauria (c.1250–1305). ‘Admiral of Admirals’, Woodbridge 2019, The Boydell Press, IX u. 336 S., Abb., ISBN 978-1-78327-453-6, GBP 65. – Der als Militärhistoriker einschlägig bekannte Vf. legt einen Abriss der militärischen Laufbahn des berühmten Admirals Ruggiero di Lauria (katalanisch Roger de Llúria) vor. In 20 chronologisch sortierten Kapiteln, beginnend mit der Schlacht von Benevent im Jahr 1266 bis zum „Endgame“ zwischen Frühjahr 1301 und Sommer 1302, schildert der Band den Lebenslauf des „Admirals der Admirale“, so der Ehrentitel, den der Vf. seinem Studienobjekt unter Rückgriff auf sizilianische Vorbilder verleiht. S. möchte diese selbst den meisten Forschern angeblich als „esoteric figure“ (S. 2) gelten- de Persönlichkeit einem breiteren Publikum bekanntmachen. Den Abschluss des Bandes bildet eine sehr knapp gehaltene Bibliographie (S. 309–315), in der die englischsprachige Literatur mit einem Anteil von drei Vierteln dominiert. Angesichts der Internationalität der Forschungen zum Mittelmeerraum ist hier nicht so sehr das Fehlen einzelner Titel anzumerken, sondern insgesamt eine sehr einseitige und überdies nicht aktuelle Perspektive auf das Forschungsobjekt zu monieren. So fehlen etwa grundlegende Beiträge von Rosanna Lamboglia und die einschlägige Monographie von Andreas Kiesewetter, um nur zwei Beispiele anzuführen. Nicht zuletzt daran wird deutlich, dass der Band nicht für ein Fachpublikum bestimmt ist; einer mit der Meditterranistik vertrauten Forschung kann Ruggiero di Lauria wohl kaum als abseitige Persönlichkeit gelten. Die Darstellung fokussiert auf die Beschreibung der militärischen Er-